

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Großherzoglich-Badische Staatszeitung. 1811-1816 1812

2.9.1812 (Nr. 244)

Großherzoglich Badische Staats-Zeitung.

Nro. 244.

Mitwoch, den 2. Sept.

1812.

Rheinische Bundes-Staaten.

Der neueste westphälische Monitor giebt Nachricht von einem Baile, durch den der Präfekt des Elbedepartement den Jahrestag der Vermählung S. M. zu Magdeburg gefeiert, und wozu er auch die in dieser Stadt befindlichen königl. schwed. Stabsoffiziere, unter welchen ein Flügeladjutant Sr. königl. schwed. Maj. ist, eingeladen hatte.

Am 30. Aug. sind 3 Kuriere durch Frankfurt passirt, einer von Paris zur Armee, die beiden andern von Dresden und Kassel nach Paris.

F r a n k r e i c h.

Der Monitor und die übrigen franzöf. (so wie auch die auswärtigen) Blätter sind noch immer mit Beschreibungen der Feierlichkeiten angefüllt, womit der Napoleons-tag in den verschiedenen Theilen des weiträumigen franz. Reichs und in den verbündeten Staaten gefeiert worden ist. Zu Rom nahmen der (ehemalige spanische) König Karl IV. und seine Familie lebhaften Theil an diesen Festlichkeiten.

Am 18 Aug. Nachts verspürte man in Florenz mehrere ziemlich heftige, jedoch unschädliche Erderschütterungen.

Man erinnert sich, sagt das Journ. de l'Emp. vom 29. Aug., daß, nach Hrn. Cheniers Tod, Hr. v. Chateaubriand um die dadurch ledig gewordene Stelle in der franzöf. Akademie sich bewarb, und sie erhielt. Es ist gebräuchlich, daß das neue Mitglied eine Rede zu Ehren seines Vorgängers hält; die Antrittsrede des Hrn. von Chateaubriand aber war nichts, als eine gemüthlose Satyre auf denjenigen, an dessen Stelle er trat. Er sollte Hrn. Cheniers Talente loben; er zog es vor, dessen Meinungen zu richten. Niemand dachte wohl daran, letztere zu vertheidigen, und Hr. v. Chateaubriand hat daher durch ihre Bekämpfung nicht bloß etwas unziemliches, sondern auch etwas ganz überflüssiges gethan. Nicht ohne

Befremden hat man ihn in seiner Rede behaupten gehört, daß die Litteratur sich nicht auf Arbeiten des Geistes allein beschränken, sondern alle Verhältnisse der Moral und der Politik umfassen sollte. Dies war auch ohngefähr die Ansicht der Philosophen des 18. Jahrhunderts; sie wollten den Staat in die Litteratur bringen, und beschleunigten so den Umsturz aller gesellschaftlichen Einrichtungen. Einige derselben mögen freilich die Folgen ihrer Lehre nicht vorhergesehen haben; was soll man aber von dem Manne denken, der, diese verderblichen Folgen durch Erfahrung kennend, aufs neue mit einem kaum glaublichen Hochmuth die nämliche Lehre predigt? . . . Die franzöf. Akademie war es ihrer Würde schuldig, nicht zu erlauben, daß, eine eins ihrer Mitglieder beleidigende Rede bei einer Feierlichkeit gehalten wurde, die bestimmt war, die Talente desselben zu ehren; Hr. v. Chateaubriand aber hat lieber der ersten litterarischen Gesellschaft in Europa nicht angehören, als dem Vergnügen entsagen wollten, die Asche seines Vorgängers zu verunglimpfen. Dies ist aber noch nicht alles. Nach einem 18monatlichen Stillschweigen verbreitet man plötzlich eine Menge Abschriften von der Rede, deren Druck die Akademie nicht erlauben wollte . . . Die Rechte der Kritik fangen mit der Publizität eines Werks an. Auch ist bereits in einem unserer Journale über die Rede des Hrn. v. Chateaubriand ein Aufsatz erschienen, der ziemlich Sensation gemacht hat, und den wir hier unsern Lesern mittheilen wollen ic. (Hier folgt dieser Aufsatz, der in litterarischer und politischer Hinsicht nicht ohne Bedeutsamkeit ist; aus Mangel an Raum können wir bloß folgende Stelle ausheben: „Wie, sie, die nur zu wirken suchen, indem sie zu den Leidenschaften des Hasses sprechen, indem sie Erinnerungen rege machen, die jeder Tag mehr auslöscht, indem sie den verbrecherischen Hoffnungen einer kleinen Zahl von Menschen schmeicheln, die ihr Jahrhundert zurückschreiten ma-

den, und uns wieder in jene Zeiten versetzen mögten, wo Frankreich durch die Schwäche seiner Regierung dem Gelächter Europa's Preis gegeben war, sie sprechen von Nachsicht? Werden sie selbst erst nachsichtig; verlassen sie eine Laufbahn, auf der nur schnell vorübergehender Beifall ihnen werden kann; hören sie auf, ihre Blicke stets nur nach dem Vergangenen zu richten, während die Gegenwart so reich an großen Schauspielen ist, und ihren Talenten den edelsten Stoff darbietet &c.)

D e s t r e i c h.

Die Wiener Zeitung vom 26. Aug. meldet, daß der bisher am k. k. Hofe gestandene königl. sächsische Minister, Graf von der Schulenburg-Klosterode, von seinem Hofe zurückberufen, und dessen Rappelschreiben durch den zu Wien anwesenden königl. sächs. Geschäftsträger, v. Griesfinger, dem k. k. Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten überreicht worden sey.

Am 21. Aug. ist der Prinz von Hessen von Prag nach Töplitz abgereiset.

P r e u s s e n.

Die neusten Berliner Zeitungen vom 25. Aug. nehmen die neulich gegebene Nachricht, daß Stettin in Belagerungsstand erklärt worden sey, und die um die Stadt gelegenen Gärten und Landhäuser rasirt werden dürften (S. No. 236), aus offizieller Quelle als völlig grundlos wieder zurück.

Privatnachrichten aus Berlin vom 23. Aug. in Nürnberger Blättern melden: „Seit 8 Tagen haben sich die Durchmärsche durch diese Hauptstadt wieder sehr vermehrt. Zahlreiche Truppen treffen hier ein, halten gewöhnlich hier 2 oder 3 Rasttage, und werden in dieser Zeit gemustert. Man bemerkt, daß jetzt mehr Truppen als sonst den Weg nach Mecklenburg und Schwedisch-Pommern nehmen. Sie verstärken, dem Vernehmen nach, die Besatzung der Städte und Plätze an der Ostseeküste. Das franz. Regiment Waldhern gehört zu den Truppen, die gegenwärtig den Garnisondienst in dieser Residenz versehen.“

S c h w e i z.

Den 22. Aug. traf die Frau Marschallin Marmont, Herzogin von Ragusa, von Schinznacht, wo sie sich seit einiger Zeit der Bäder wegen aufgehalten, in Lausanne ein, von wo sie den 23. ihre Reise nach Genf fortsetzte. Als sie dort ankam, fand sie den Kurier, der ihr die trau-

rige Nachricht von der Verwundung ihres Gemahls überbrachte. Bei dem empfindlichsten Schmerz verreisete sie auf der Stelle, um dessen Leiden durch eine zärtliche Besorgung zu mildern. Die Frau Marschallin ist eine Tochter des verstorbenen Senators Perregaur von Neuchâtel.

A m e r i k a.

Nachrichten aus Baltimore vom 13. Jul. zufolge, hatte der Kongreß der vereinigten Staaten neue Bestimmungen über die Organisation der Armee getroffen. Dieselbe soll in Zukunft, außer der Artillerie, der schweren Kavallerie und den Dragonern, aus 25 Infant. Reg., jedes zu 10 Kompagnien, bestehen. — Vermöge einer andern Verfügung des Kongresses soll von allen eingeführten fremden Waaren eine Abgabe von 100 Procent erhoben werden.

Am 6. Jul. gieng der Kongreß auf 4 Monate auseinander.

Der engl. Gen. Gouverneur von Canada hatte den Befehl erlassen, daß alle Unterthanen der vereinigten nordamerikanischen Staaten in 24 Stunden Quebeck verlassen sollten. Auch mehrere eingeborne Familien mußten die Provinz verlassen. Ein Theil der aufgebotenen canadischen Miliz zeigte sich bei Sorel widerspänstig. Das 48. Reg. gab Feuer auf die Meuterer, wodurch 16 Mann getödtet und eine größere Zahl verwundet wurde.

Ein Schreiben aus Fernambuco in Brasilien vom 19. Mai meldet, daß man Nachrichten aus Rio-Janeiro erhalten habe, wonach die Pest in dieser Stadt ausgebrochen sey. Wochentlich starben gegen 1000 Menschen. Der Prinz Regent hatte sich mit dem ganzen Hofe nach dem Fort St. Croix, 9 Stunden oberhalb Rio-Janeiro, begeben. (Diese Nachrichten scheinen wohl mehr Glauben zu verdienen, als die frühern Gerüchte von aufrührerischen Bewegungen in Rio-Janeiro, und der dadurch veranlaßten Flucht des Prinzen Regenten.)

F r a n z ö s i s c h - R u s s i s c h e r K r i e g.

Die neusten Pariser Blätter sagen: „Nachrichten aus dem Hauptquartier der großen Armee vom 15. d. zufolge, genoß der Kaiser fortdauernd der besten Gesundheit.“ — Norddeutsche Blätter sprechen von bei Emolensk statt gehabten heißen Gefechten, und nach einem am 31. Aug. zu Frankfurt verbreiteten Gerüchte soll am 17. in der Gegend jener Stadt eine Hauptschlacht zum Vortheile der großen Armee vorgefallen seyn.

Die neueste Wiener Zeit. liefert folgende zweite Fort-

setzung des Auszuges aus dem Operationsjournale des k. k. Auxiliarkorps: „Den 1. Aug. marschierte das Armeekorps nach Stolowice, den 2. nach Polonka, den 3. nach Jakimowice unweit Slonim. Hier ist man mit dem General Regnier, dessen Truppen sich bis Slonim zurückgezogen hatten, übereingekommen, den Feind, welchen man nach allen Nachrichten bei Ruzana vermuthete, anzugreifen, und sich dadurch wieder eine freie Kommunikation mit dem Warschauischen zu verschaffen, die durch das Detachement des russ. Generals Knorring, das einen Streifzug nach Bialystock gemacht hatte, unterbrochen war. In Folge dessen rückte am 4. die Division Trautenberg nach Mesewitze, der Rest des Armeekorps nach Czjwialkowis. Um sich zu überzeugen, ob der Feind wirklich nach Aussage der Landleute mit Macht bei Ruzana stünde, wurde Rittmeister Paulini, von Kaiser Husaren, mit seiner Eskadron dahin abgeschickt, den Feind zu rekonosziren. Dieser Offizier überfiel um Mitternacht den Feind in Ruzana, und es zeigte sich, daß nur ein Kommando von 900 Pferden da war, das sich nach dem Angriff des Rittmeisters Paulini gleich in den großen Wald zurückzog. Die Division Trautenberg marschierte darauf den 5. nach Ruzana, das Armeekorps nach Kossow. Die Division Trautenberg rückte gegen Seletz vor, und Oberst Suden bemächtigte sich mit der Avantgarde des dasigen Desfilee, ohne daß der Feind großen Widerstand leistete. Eben so wurde das Desfilee von Kartuska Beresna besetzt, welches der Feind nach einem Morgens statt gehaltenen Patrouillegefecht in dem Augenblick verließ, als General Mohr mit der Avantgarde selbes angreifen wollte. An demselben Tage traf ein Kurier aus dem Hauptquartier des Kaisers Napoleon zu Witepsk vom 2. d. M. in Kossow mit dem Befehle ein, daß der kommandirende General Fürst Schwarzenberg das Kommando über beide Armeekorps übernehmen solle, und General Regnier mit seinem Korps unter einem an ihn angewiesenen werde; ferner daß man mit beiden Armeekorps auf das schnellste gegen Polhynien vorrücken solle, um die beiden feindlichen Korps der Generale Tormassow und Kamenski anzugreifen. In Folge dieser Anordnung erhielt General Mohr, an welchen zugleich das in Klesk stehende Detachement des Oberstlieutenants Kinsky angewiesen wurde, den Befehl, mit 2 Bataillons von de Ligne, dem Regimente Hessen-Homburg Husaren und

einer 3pfündigen Batterie über Chomsk gegen Pinsk zu marschieren, den dort befindlichen Feind zu vertreiben, sich der Uebergänge über die Pina zu bemächtigen, und zugleich bei der Vorrückung des Armeekorps gegen Brusjana dessen linke Flanke zu sichern. Nach der Detachirung des General Mohr wurde die Ordre de bataille den gegenwärtigen Umständen angemessen abgeändert. Die Divisionen Siegenthal, Bianchi, und die Kavalleriedivision Frimont rückten über Diady und Kartuska Beresna vor, die Division Trautenberg aber über das Desfilee von Seletz hinaus, und stellte sich bei Dzunewice auf. Die Feinde standen bei Sienewice, Malecz und Brusjana, um uns den Uebergang über die Tasiolda zu verwehren, oder vielmehr, wie man aus einem aufgefangenen Briefe des General Lambert erfuhr, uns nach der Passage über das Desfilee anzugreifen. Am 8. passirte das Armeekorps die Tasiolda bei Kartuska Beresna, worauf dann an demselben und folgenden Tagen, bis einschließig den 13. jene weiteren Operationen statt fanden, über welche der vorläufige Bericht des kommandirenden Generals der Kavallerie bereits mittels einer außerordentlichen Beilage zur Wiener Zeitung bekannt gemacht worden ist (s. unser gestr. Blatt), und den glücklichen Ausgang der am 12. den vereinigten Korps der kaisert. russ. Generale Tormassow und Kamenski gelieferten Schlacht vorbereiteten. F. M. L. Bianchi wurde hierauf am 14. mit zwei Brigaden seiner Division und mit der Brigade Jechmeister gegen Divin beordert, um den dortigen Damm zu besetzen, und dem Feind auf seinem Rückzuge den möglich größten Abbruch zu thun.“

Beschluß des vorgestern abgebrochenen Berichts des Vizekönigs. „Nach einigen Augenblicken Ruhe, um die Truppen zu sammeln und die Kolonnen wieder zu formiren, wurde der Feind neuerdings verfolgt, und aus allen Posten, die er noch zu vertheidigen suchte, schnell geworfen. So drängten wir ihn bis auf 2 Stunden von Witepsk, wo die 13te Division sich gegen 9 Uhr Abends aufstellte. Die 14te blieb in zweiter Linie auf der Straße stehen, mit dem Befehl, durch Posten die Ufer der Düna zu beobachten. Die Garde stellte sich gleichfalls rückwärts rechts von der 13ten Division. Am 27. befohlen Ew. Maj. der Kavallerie und dem 4. Korps, die Bewegung auf Witepsk fortzusetzen. An diesem Tage marschierte die 14te Division an der Spitze. Der Brigadegeneral Ber-

trand de Siroy wurde mit dem 18. leichten Infanterieregiment und drei Voltigeurskompagnien abgeköpft. Er bemächtigte sich eines vom Feinde besetzten Dorfes zur Rechten, und verfolgte den Rücken der Anhöhen, die er eingenommen hatte. Der Ueberrest der Division marschierte vorwärts, formirte sich auf der linken Seite der Straße in Gegenwart des Feindes, stellte seine Artillerie auf, brachte die entgegenstehende zum Schweigen, und zwang die Russen, ihre Linie vom Rande der Schlucht, die sie hinter einer abgebrannten Brücke inne hatten, zurückzuziehen. Der Gen. Broussier benutzte diese rückgängige Bewegung des Feindes, setzte mit seiner Division über den Fluß, und stellte seine Regimenter jenseits unter dem Schutze eines sehr lebhaften Feuers seiner Artillerie Echelonsweise in Carre's auf. Das Carre' des 53. fand sich am nächsten. Die feindliche Kavallerie versuchte mehreremale in die Carre's einzuhauen; aber das Feuer und die gute Haltung dieses Regiments hielten sie stets in Respekt. Die beiden ersten Voltigeurskompagnien des 9. Linienregiments, die unter dem Feuer des Feindes zuerst über die Brücke gegangen waren, wurden von den Hauptleuten Guyard und Savary verständig und herzhast gegen die rechte Flanke des Feindes geführt, und fügten ihm großen Schaden zu. (Nun folgen im Bericht die Namen mehrerer Offiziere von den Divisionen Broussier und Delzons, die sich ausgezeichnet haben.) Ich überreiche Ew. Maj. das Verzeichniß des Abgangs, den die 13te und 14te Division in diesen verschiedenen Gefechten erlitten haben. Ein sehr lebhaft gefühlter Verlust war der des Gen. Roussel, der in der Nacht um 11 Uhr getödtet ward, als Ew. Maj. eben die Vorposten visitirt hatten. Er war für einen Feind angesehen worden. Ich bitte um Ew. Maj. Wohlwollen für die Offiziere und Soldaten, die sich am besten betragen haben, so wie für die Wittve und Kinder des Gen. Roussel. Ich bin mit tiefster Ehrfurcht, Ew. Maj. ergebenster, zärtlichster Sohn und treuer Unterthan. Unterz. Eugen Napoleon."

Theater-Anzeige.

Donnerstag, den 3. September: Der Laubstummel; oder: Der Abbe'e de l'Espe'e: historisches Drama in 5 Akten, nach dem Französischen, von Kogebue. — Hr. Vogel den Abbe'e. Hierauf (zum erstenmal): Die Blinde, oder: Das Duell, Singspiel in 1 Akt; Text und Musik von Hrn. Hoffschauspieler Berger.

Wannheim. [Auspielung einer Bibliothek.] Mit höchster Genehmigung Sr. königl. Hoheit des Großherzogs von Baden wird eine Bibliothek von 3628 juristischen, histori-

schen, philosophischen und philologischen gut konservirten Büchern, worunter viele kostbare und sehr seltene sind, unter Autorität der Großherzoglichen Polizeikommission, öffentlich ausgespielt werden. Nach verordneter obrigkeitlicher Taxation beträgt ihr dermaliger Werth siebentausend Gulden, welche indess ihren Eigenthümer ehemals über 12,000 fl. gekostet hat. Die Lotterie besteht aus 8750 Loosen, und die ganze Bibliothek wird auf eine Nummer gewonnen; doch sind noch 200 Geld-Gewinnste, nämlich hundert jeder zu 1 fl., fünfzig jeder zu 2 fl., fünf und zwanzig jeder zu 4 fl., zwanzig jeder zu 5 fl. und fünf jeder zu 20 fl., die zusammen 500 fl. betragen. Auf jeden Fall wird nach obrigkeitlicher Anordnung die Bibliothek ausgespielt, wenn auch nicht alle Loose angebracht werden sollten. Kollekteurs von Loosen werden billige Procente zugesichert. Der Tag der Ziehung sowohl, als die herausgekommenen Gewinnste werden in mehreren öffentlichen Blättern angezeigt werden. Das Loos kostet einen Gulden rheinisch nach dem 24-Guldenfuß.

Wannheim, den 25. August 1812.

Karlsruhe. [Versteigerung.] Montag, den 7. September d. J., Nachmittags um 2 Uhr, wird in dem vordern Schloßgarten ein beträchtliches Quantum, im Durchmesser 4 bis 5 Zoll dick und 6 Schuh hoch, hundertjähriges Buch- und Larus-Holz um baare Zahlung öffentlich versteigert werden, allwo sich die Liebhaber einzufinden haben.

Karlsruhe, den 24. August 1812.

Hofgärtner Müller.

Riegel. [Ediktaftladung.] Philipp Biehl, hiesiger Bürgersohn, gieng vor 32 Jahren unter das Kaiserlich Oestreichische Militär, und ließ seit dieser Zeit nichts von sich hören. Auf Bitten der nächsten Anverwandten wird derselbe, oder seine allenfallsigen Nachkommen hiermit aufgefordert, binnen einem Jahr sich vor diesem Amt um so gewisser zu melden, widrigens das unter Verwaltung stehende Vermögen den bekannten nächsten Anverwandten in den fürsorglichen Besitz übergeben wird.

Riegel, den 23. August 1812.

Großherzogt. Badisches provisorisches Amt.

Riggler.

Bischofsheim. [Ediktaftladung.] Johann Mathias Koch von Lichtenau, welcher bei der letzten Konfiskation, aus Furcht vor dem Milizzug, sich entfernt hat, wird andurch öffentlich vorgeladen, sich binnen 6 Wochen um so gewisser dach hier zu stellen, und sich über seinen wöthlichen Austritt zu verantworten, als widrigensfalls gegen denselben nach der Landeskonstitution verfahren werden wird.

Bischofsheim am hohen Steg, den 26. Aug. 1812.

Großherzogt. Badisches Bezirksamt.

Stöber.

Oberkirch. [Ediktaftladung.] Alle diejenigen, die an die ehemalige Amtskasse zu Oberkirch eine rechtmäßige Forderung zu machen haben, werden damit aufgefordert, selbe Mittwoch, den 16. künftigen Septembers, Vormittags 8 Uhr, im Greifwirthshaus zu Oberkirch vor der hierzu beauftragten Kommission mit Darlegung der Beweisurkunden zu liquidiren, oder sich es selbst zuzuschreiben, wenn sie in der Folge erst nach jenen bezahlt werden, welche liquidirt haben.

Also verfügt bei Großherzogt. Amt Oberkirch, den 22. August 1812.

Heidelberg. [Syrup aus Stärke bereitet.] Den von unterzogenem schon früher angekündigten Syrup aus Stärke bereitet, verkauft derselbe gegenwärtig das Pfund zu 13 fl., den Zentner zu 23 fl., und überläßt dem Käufer bei Bestellungen von mehreren Zentnern einen verhältnismäßig starken Rabatt. Daß dieser Syrup, so wie der erstere von mir im Großen bereitete, von jedem schädlichen Metalle frei, dem Publikum überliefert wird, versteht sich von selbst.

Heidelberg, den 29. August 1812.

Hofapotheker Pentin.